

9. Lübecker Kammermusikfest

Die Xaver-und-Philipp-Scharwenka-Gesellschaft hatte zum 9. Lübecker Kammermusikfest ins Kolosseum geladen, und wieder war den beiden Initiatoren Evelinde Trenkner und Hermann Boie für die 3 Konzertabende eine ganz persönlich geprägte Programmauswahl gelungen. Alle Werke zu besprechen, würde den Rahmen dieser Rezension sicher sprengen, daher können an dieser Stelle nur die Höhepunkte beschrieben werden.

Als große und gewichtige Komposition für zwei Klaviere wurden in diesem Jahr vom Klavierduo Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel in virtuoser Grandezza Variationen über Themen von Beethoven in der Vertonung von Max Reger und Camille Saint-Saëns gespielt. Das besondere Verdienst, derartig bedeutende, aber eben selten zu hörende Werke überhaupt aufzuführen, stellte für den Hörer auch bei der Cellosonate von Adolphe Bia-

rent, vital und glanzvoll vorgetragen von Mark Drobinsky, Cello, und Diane Andersen, Klavier, eine große Bereicherung dar, denn schließlich kann nur der lebendige Konzertsprecher diese Werke dem Vergessen entreißen. Als in diesem Sinne ungefährdet erwiesen sich die bekannten Quartette von Antonin Dvorák und Max Bruch; allerdings das Quartett von Philipp Scharwenka überraschte durch die ausgewogene Qualität an Inhalt und Form: dargestellt mit engagiertem Vortrag vom Mannheimer Streichquartett. Ein festes Ensemble in ungewöhnlicher Besetzung war das Pihtipodas-Kvintetti, und es präsentierte mit großem Format Klavierquintette von Jean Sibelius, Toivo Koula und Edvard Elgar. Mit den folgenden Literarischen Chansons der 20er Jahre, ausdrucksvoll und charismatisch gesungen von Anna Haentjens und einfühlsam begleitet von Sven Selle, Klavier, wagten sich die Veranstalter auf neues Terrain, und dieser Erfolg hatte sicher auch einen Grund in dem umfassend in die Thematik einführenden Vor-

trag von Hermann Boie: man hörte manchen bekannten Text noch einmal ganz neu!

Jeweils abschließende Programmpunkte bildeten der Vortrag des Pianisten Lev Vinocour mit extrem virtuoson Paraphrasen über Walzer von Johann Strauß sowie Kompositionen von Nikolai Rimski-Korsakow und Alfred Grünfeld. Die technischen Ansprüche dieser Werke und die entsprechenden Fähigkeiten dieses Pianisten lassen sich mit Worten allein nicht beschreiben, man muß es sich einfach anhören.

Heißt es doch oft im Leben „Wie bestellt und nicht abgeholt“, so konnte man bei Scharwenkas spüren: Hier wurde das Publikum „bestellt und“ zu einem ganz besonderen Erlebnis „abgeholt“.

Olaf Silberbach

Lüb. Blätter 13/99

Lüb. Nachr. 16.5.99 Wie Wünschelrutengänger

Lübecker Kammermusikfest präsentiert zahlreiche Ausgrabungen

Von W. TSCHNECHNE

LÜBECK - Sie müssen Wünschelrutengänger sein. Wie sonst ist es möglich, daß Evelinde Trenkner und Hermann Boie auf dem weiten Feld der Musik, Teilstück Jahrhundertwende, immer wieder wahre Schätze entdecken. Ihre Lübecker Kammermusikfeste, das von 1999 besonders, beziehen ihren besonderen Reiz aus den Ausgrabungen. Die sind nur abseits der Breiten Straße möglich.

Wer kennt Adolphe Birarent (1871 - 1916)? Die kammermusikalische Maienzeit im Kolosseum korrigiert die Musikgeschichte ein wenig und macht beispielsweise auf diesen vergessenen Belgier aufmerksam. Seine Cellosonate von 1914, edle, melodienselige Musik, wurde von Mark Drobinsky und der eleganten Pianistin Diane Andersen so gefühlvoll übermittelt, daß man auf eine Wiederentdeckung Birarents hoffen darf.

Wer hat schon mal etwas von Tolvo Kuula (1883 - 1918) gehört? Das finnische Pihtipodas Quintett brachte ein Opus des Landsmannes mit in die Hansestadt - Musik in tänzerischem Rhythmus, in dem sich nordischer Jugendstil hochrankt.

Eine Entdeckung: Der heitere Sibelius

Pihtipodas ist kein Kunstwort; es ist der Name eines Städtchens in Nordfinland, das Kammermusiktage veranstaltet, die denen von Lübeck wohl ähnlich sind. Die munteren Finnen zeigten ihre Qualität auch mit einem Klavierquintett des ganz jungen Jean Sibelius, einem heiter durchsonnten Stück, das den schwerblütigen Sinfoniker kaum erahnen läßt. Wann sonst hört man mal so etwas?

Wer kennt Mel Bonis (1858 - 1937)? Eine Frau,

Französin, mit Vornamen Melanie, genau gesagt, auch sie eine Vergessene. Ein Scherzo der Komponistin für zwei Pianos wurde vom Duo Evelinde Trenkner und Sontraud Speidel mit spielerischem Charme vorgetragen und konnte in seinen Esprit das Publikum frohgemut anstecken.

Ist Alfred Grünfeld (1852 - 1924) noch bekannt? Der Wiener erwarb sich seinen vergessenen Ruhm durch kapriziöse Klaviertranskriptionen der Walzer von Johann Strauß. Wenn die von Lev Vinocour aus Petersburg gespielt werden, ist das ein Fest der tanzenden Finger; doch wird gerade dadurch die der Walzer seligkeit innewohnende Wehmut hörbar.

Sie müssen Wünschelrutengänger sein. Das zahlreich erschienene Publikum dankte den musikalischen Gastgebern Trenkner und Boie für die anregenden, mitunter aufregenden Musik-Entdeckungen. Sie sind des Festes schönster Teil.